

Hexenpredigt von Martin Luther

1538 Tischreden

25.8.: „Mit Hexen muss man kein Mitleid haben; ich wollte sie selber verbrennen.“
W22,782ff

3979. (Dresd. I. 423, 312; Laut. 1538, 121) Milchdiebin. 25.¹⁵ Augusti multa dicebant de veneficis et incantatricibus, quae ova ex gallinis et¹⁶ lac et butyrum furarentur.¹⁷ Respondit¹⁸ Lutherus: Cum illis nulla habenda est misericordia. Ich wolte sie selber¹⁹ verbrennen, more legis, ubi²⁰ sacerdotes reos lapidare incipiebant. Nam dicebant²¹ butyrum ipsorum²², quod

¹⁵) 24. August 1538. ¹⁶) B. beginnt: Mira referabant de vaferrimo spiritu. ¹⁷) B.: qui. ¹⁸) B.: mirabiliter captarent. ¹⁹) B.: + Martinus Lutherus. ²⁰) B.: Vide. ²¹) B.: Herrgott. ²²) 24. August 1538. ¹) Khum.: Saxoniae. ¹⁰) Zur Sache verweist Seidemann auf Corp. Ref. 3, 577 ff. (100 S. 580 ff. der Brief Taschius ad Georgium [Schnabel] in Melanchthons Übersetzung abgedruckt ist); Burkhardt 303; Seckendorff 3, 181. ¹¹) Khum.: Wulkersdorff. Gemeint ist Wolkersdorff bei Frankenberg nördlich von Marburg. ¹²) Über Peter Tusch (Taschius) vgl. die von Seidemann angezogenen Stellen, sowie Max Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps des Großmüthigen von Hessen mit Bucer 1, 317 ff., besonders 325 u. ö.; P. Wappler, Die Stellung Kursachsens und des Landg. Philipp zur Täuferbewegung (1910), S. 73 f. ¹³) Khum.: Gielich; d. i. Jülich. ¹⁴) Khum.: omnes. ¹⁵) B.: Anno 38. 25. ¹⁶) B.: item. ¹⁷) B.: furantur. ¹⁸) B.: + Doctor Martinus. ¹⁹) B.: selbst. ²⁰) B.: — more legis, ubi; + Legitur in lege, quod. ²¹) B.: dicebatur. ²²) B.: ipsarum.

4*

furatum sit¹, esse foetidum², falle zu boden im essen, et illas veneficas optime vexari, si super³ prunas ponantur lac et butyrum; tunc ita exagitantur⁴ a Sathana, ut cogantur venire. Die dorffpfarrer vnd schulmeister⁵ haben vorzeiten ire kunst gewußt vnd sie⁶ wol geplagt.⁷ Aber Doctor Pomeris kunst⁸ ist die best, daß man sie mit dem⁹ dreck (Dresd. I. 423, 313) plagt vnd den offit ruret; tunc omnia ipsarum¹⁰ obiecta sordent.

Khum. 119; B. 3, 11.

FB. 3, 98 (25, 5) Von Milchdiebinnen. (A. 307^b; St. 104; S. 96^b) Anno 1538, den 25. Augusti ward viel geredt von Hexen und Zäuberin, die Eier auß den Hühnernesten, Milch und Butter stehlen. Sprach D. Martinus: „Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben; ich wolte sie selber verbrennen. Wie man im Gesetz liest, daß die Priester angefangen, die Ubelthäter zu reinigen. Man sagt aber, daß solche gestohlene Butter stinke und falle zu Boden im Essen, und daß solche Zäuberin darnach, wenn man ihnen wieder ein Schalkheit will thun, vom Teufel weidlich verirt und geplagt sollen werden. Die Dorffparrherr und Schulmeister haben vor Zeiten ihre Kunst gewußt und sie wohl geplaget.“

Und sagte, „wie ein Mal auf S. Johannstage ins Johannisfeuer ein Ochsenkopf vom Zanne wäre gelegt worden, da wäre ein großer Haufe Zäuberinnen dahin kommen, und auß höchste gebeten, man wolte sie lassen lichte und Kerzen anbrennen. Aber D. Pomeris Kunst ist die beste, daß man sie mit Dreck plaget und den oft rühret in der Milch, so stinkt ihr Ding alles. Denn als seinen Kühen die Milch auch gestohlen ward, streifete er stugs seine Hosen ab und sehet einen Wächter in einen Nsch voll Milch, und rührets um, und jaget: „Ru frett, Tüfel!“ Darauf ward ihm die Milch nicht mehr entzogen.“